

MITTELPUNKT In das Zentrum dieses nur 40 Quadratmeter großen Gartens in Cambridge setzte Colm Joseph den mehrstämmigen Zierapfel 'Rudolph', unterpflanzt mit immergrünen Boden-deckern und Stauden



RAINER ELSTERMANN ist Gartengestalter, Fotograf und Kolumnist. Er lebt in Berlin und in der Uckermark und realisiert international Projekte, viele gemeinsam mit Architekten



AUCH WENN UNSER BILD eines klassischen Gartens eher von Anlagen auf dem Land geprägt ist, leben wahrscheinlich die meisten Gartenbesitzer in der Stadt. Ihre Gärten sind besonders wichtig, nicht nur, weil sie das hauptsächliche Gartenerlebnis für die allermeisten Menschen darstellen, sondern auch, weil sie – zusammengekommen – eine enorme Fläche ergeben und damit die Chance bieten, ein Stück verloren geglaubte Natur wiederherzustellen.

Doch was sind die spezifischen Anforderungen an einen Stadtgarten, die man bei seiner Planung bedenken muss? Der wichtigste Unterschied zwischen Gärten auf dem Land und denen in der Stadt oder an den Stadträndern ist die Größe. Auf dem Land stellt sich oft vor allem die Frage, wie man Flächen so füllt, dass sie weder allzu pflegeaufwendig sind noch vernachlässigt aussehen. Im urbanen Raum ist es dagegen meistens der Mangel an Platz, der eine Herausforderung darstellt – zumal auf den Grundstücken einiges untergebracht werden muss: Flächen für Mülltonnen und Auto beispielsweise, Gartenhäuschen oder Schuppen, Wege und Plätze, Orte für Fahrräder und Raum zum Spielen. Dann noch Sichtschutz und Einfriedung in Form von Mauern, Zäunen oder Hecken. Und natürlich eine Reihe von Pflanzen, dazu Schatten spendende Bäume, sonst wäre es ja kein Garten. Außerdem gibt es in der Regel bereits Bestand, den man miteinbeziehen muss. Vorhandene Bäume und bauliche Elemente etwa, die erhalten bleiben sollen. Nicht selten ist das ganze Haus nach Kriterien auf dem Grundstück positioniert, die wir heute nicht mehr als passend ansehen.

Umso wichtiger ist es, den Platz, der zur Verfügung steht, sinnvoll und möglichst ergiebig zu nutzen. Oftmals geben die städtischen Behörden die Positionen der Kraftfahrzeugstellplätze und der Müllentsorgungsflächen vor, in jedem Fall ist es sinnvoll, sie unweit der Straße zu planen. Und weil das Straßenbild ▸

SERIE GARTENWISSEN TEIL 17

GRÜNE INSELN IN DER STADT

Wie den eigenen Garten so planen, dass er möglichst viel Freude und Genuss bereitet? Unser Kolumnist hilft, darauf Antworten zu finden. In diesem Teil der Serie erklärt er, wie wir **kleine Flächen im urbanen Raum** attraktiv gestalten können – und wie wichtig sie gerade hier sind

TEXT: RAINER ELSTERMANN

Foto: Richard Bloom, Illustration: Elisabeth Moch



FÜR BLAUE STUNDEN
Bei diesem Amsterdamer Projekt hat Gartendesigner Stefano Marinaz die Sitzplätze bewusst vom Haus abgerückt: So schaut man von drinnen nicht auf Möbel, sondern ins Grün



ZICKZACK statt schnurgerade: Atelier Le Balto gestalteten den Weg zum Eingang eines Hauses von Batek Architekten in einem Berliner Hinterhof als Gartenfläche

- ▷ nicht von Mülltonnen geprägt sein sollte, liegt es nahe, sie durch Hecken einzufassen oder, bei baulichen Verkleidungen, die Wände zu bepflanzen.

DIE IDEE, DASS MAN EIN GRUNDSTÜCK wie durch Schleusen betritt und dadurch den Alltag und die Außenwelt symbolisch hinter sich lässt, habe ich an verschiedenen Stellen schon betont. Man kann etwa den Stellplatz versteckt hinter Hecken anlegen, sodass man von dort den Rest des Grundstücks noch gar nicht überblickt. Man entdeckt es in einem solchen Fall erst, wenn man in Richtung Haus – oder Garten – läuft. Verstärkt wird der Effekt, wenn man dann nicht kerzengerade auf das Haus zugeht, sondern auf einem geschwungenen Weg noch einen Umweg macht, der an duftenden oder blühenden Sträuchern vorbeiführt. Eine weitere Möglichkeit sind Hecken, die so versetzt gepflanzt sind, dass sie wie eine Bremse wirken und umlaufen werden müssen.

Ganz anders ist die Wirkung eines offenen beziehungsweise zumindest nicht blickdicht abgegrenzten Vorgartens. Auch von dieser Option bin ich ein Fan, obwohl sie sicherlich nicht für jede Situation passend ist, gerade wenn man sehr auf Privatheit bedacht ist. Aber in ruhigeren Wohngegenden kann das eine sehr schöne Lösung sein. Denn Straßen, an denen die Grundstücke durchgängig mit abwehrenden Hecken bepflanzt sind, empfinden wir nicht als sehr einladend. Außerdem muss es nicht immer Blickdichte sein, die Privatsphäre schafft. Den Blick umzulenken, weg von dem, was hinter den Fenstern im Haus vor sich geht, hin zu der attraktiven Bepflanzung im Vorgarten, er-

füllt diesen Zweck auch. Allzu oft ertappt man sich doch gerade bei heckenumfriedeten Grundstücken dabei, durch die Lücken zu spähen, um zu sehen, wie es dahinter aussieht. Für wen aber Blickdichte zur Straße oder zu den seitlichen Nachbarn wichtig ist, der kommt an der Planung von Hecken oder Mauern kaum vorbei, wobei Erstere allemal die günstigere und nachhaltigere Option sind.

STEIGERN KANN MAN DIE PRIVATSPHÄRE noch dadurch, dass man in oder hinter die Hecken Bäume am Spalier setzt. Die ragen dann über die Hecken hinaus, müssen sich aber nicht an das Nachbarschaftsrecht der Städte halten, das die Höhen der Hecken (meist um 180 Zentimeter) bestimmt. Straßenseitig liegen die Dinge anders, da dort die Bebauung beziehungsweise Bepflanzung der Nachbarn die Höhe vorgibt und oftmals nur um 140 Zentimeter liegt. Doch auch hier können Spaliergehölze (zum Beispiel Zierapfelsorten) gesetzt werden. Möglich ist zudem eine Pergola, die sich aus der Hecke erstreckt und an der sich Kletterpflanzen wie Rosen entlangranken. Sinnvoll sind beide Optionen auch deshalb, weil gerade in einem kleinen Garten jeder Quadratmeter genutzt werden sollte, um zu mehr Biodiversität beizutragen.

Dichte Bepflanzung und Schatten anstelle von versiegelten Flächen sind außerdem die besten Mittel, um starker Hitzeentwicklung entgegenzuwirken. Bei Terrassen kann man die Bodenplatten stellenweise mit extrabreiten Fugen verlegen, sodass dort auch kleine Pflanzen wie das spanische Gänseblümchen (*Erigeron karvinskianus*), das Mexikanisches Federgras (*Stipa tenuissima*) oder Oreganum wachsen können. Auf Balkonen eignen sich Gefäße gut. Zusammen mit Balkonkästen und daraus herunterhängenden Pflanzen können auch kleine Flächen sehr dicht bepflanzt werden. Unter Umständen ist es aber besser, die Klarheit der Architektur zu erhalten. Diese Entscheidungen muss man im Einzelfall treffen.

Fassadenbegrünung ist in Deutschland eher der Ausnahmefall. In anderen Ländern gelten sie sogar als Schutz der Fassade, auf jeden Fall tragen sie zur Kühlung des Hauses im Sommer bei.

Wer nicht bereits hohe Bäume auf seinem Grundstück vorfindet, ist gut beraten, Schatten spendende Kleinbäume im Schirmschnitt zu pflanzen. Der Schirmschnitt mit einer entsprechend hohen Aufastung sorgt dafür, dass die Fläche unter der Baumkrone genutzt werden kann. Außerdem sind Bäume in dieser Höhe (5-8 Meter) eine weitere gute Möglichkeit, Sichtschutz (zumindest im Sommer) zu gewähren.

Anders stellt sich die Situation dar, wenn ein hoher Baumbestand vorherrscht. Im Berliner Raum beispielsweise sind das oft sehr hohe Kiefern. Sie können eine echte Herausforderung darstellen, da dieser Be-

JE DICHTER DIE BEPFLANZUNG IST, UMSO WICHTIGER IST ES, WEGE UND PLÄTZE SAUBER ABZUTRENNEN



MUT ZUR LÜCKE Zwischen den Bodenplatten in dieser Anlage von Colm Joseph in Suffolk ist Raum für Bodendecker Thymus serpyllum 'Pink Chintz'



FUGENFÜLLER Steinbrech (*Saxifraga cotyledon* 'Southside Seedling') ist winterhart, anspruchslos, pflegeleicht und beliebt bei Insekten. Was will man mehr?



SCHOPF IM TOPF Japanisches Berggras (*Hakonechloa macra*) setzte Adolfo Harrison für ein Londoner Projekt in Gefäße aus Cortenstahl unter einen Essigbaum



FAMOSE VERTIKALE Im Herzen der Londoner City schuf Landschaftsdesigner John Davies ein grünes Naherholungsgebiet auf dem Dach

▷ wuchs, zusammen mit dem dort vorherrschenden sandigem Boden, nicht einfach zu unterpflanzen ist. Es gibt allerdings eine Reihe von Gewächsen, die sogar mit diesen Gegebenheiten zurechtkommen. Das sind meistens Waldesrandpflanzen wie etwa der Blausternbusch (*Amsonia hubrichtii* oder *Amsonia tabernaemontana*). Auch Sorten vom Storchschnabel (*Geranium*) passen hierzu, genau wie diverse Gräser.

Je dichter die Bepflanzung ist, umso wichtiger ist es, die Wege und Plätze sauber von ihr abzutrennen. Das heißt nicht zwingend, dass die Pflanzen nicht auf die Wege hängen dürfen oder die Fugen nicht mit Trittkräutern bepflanzt werden können, aber es sollte kein undurchsichtiges Einerlei herrschen, sondern eine deutliche Struktur sichtbar sein, die die Vegetation üppig, aber nicht überwältigend oder ausufernd scheinen lässt – die ordnende Hand muss sichtbar sein. Gerade Wege mit Kiesabdeckung wirken in dem Pflanzenkontext sauber und geben Klarheit vor. Es gibt entsprechende Waben mit Unkrautvlies, die den Pflegeaufwand drastisch verringern. Schön ist es auch, wenn in den Kiesflächen stellenweise anderes Pflaster so verlegt wird, dass es Wege und Flächen zum Verweilen vorgibt. Die genaue Auswahl des Bodenbelags ist natürlich immer abhängig von der Hausfassade. Hier lohnt es sich, genau abzuwägen welche, Materialien und Farben zueinanderpassen.

ZU EINEM MODERNEN STADTGARTEN gehört heute aber auch eine gewisse Wildheit, die Biodiversität durch viele unterschiedliche Pflanzen mit einer langen Blühfolge beinhaltet. Denn solange Gemeinden,

ZU EINEM MODERNEN STADTGARTEN GEHÖRT HEUTE AUCH EINE GEWISSE WILDHEIT

Städte und der Gesetzgeber die Verantwortung für die Verursachung von Insektensterben und den Verlust des Oberbodens nicht übernehmen und beides weiterhin alarmierend schnell voranschreitet, sollten wir alle unseren Beitrag leisten, dies zumindest etwas zu verlangsamen. Man könnte beispielsweise überlegen, ob es wirklich eine Rasenfläche im Garten sein muss oder ob stattdessen eine dichte Bepflanzung mit geschwungenen Wegen und kleinen schattigen Plätzen nicht sinnvoller und angemessener ist.

Der italienische Gartendesigner Stefano Marinaz (mit Büros in London und Utrecht) gestaltet kleinere Stadtgärten in England, den Niederlanden und Italien besonders zeitgemäß. Es ist erstaunlich, wie viel er auf kleinen Grundstücken unterbringt und wie sehr der Gartenraum durch rigorose Aufteilung und sehr dichte Bepflanzung sogar erweitert wird. Bei meinen eigenen Stadtgarten-Projekten orientiere ich mich ebenfalls an diesen Parametern. Gärten, die nach diesen Prinzipien angelegt sind, wirken lebendig und idyllisch und ermöglichen das Erleben von Natur direkt vor der eigenen Haustür. Damit scheint mir eine der maßgeblichen Anforderungen, die wir an Gärten in der Stadt stellen, mehr als erfüllt. ●

Fotos: Richard Bloom

LUXHAUS.



www.LUXHAUS.de